

Vortrag über die Industrialisierung

Awo Kulturamtsleiter Stefan Benning referierte über die ersten Industrie-Ansiedlungen in Bietigheim-Bissingen.

Bietigheim-Bissingen. In Württemberg wurde bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts die Landwirtschaft als Grundlage des nationalen Wohlstands gesehen. Gewerbe und Handel arbeiteten diesem Haupterwerb nur zu. Allerdings waren die landwirtschaftlichen Betriebsgrößen pro Familie meist zu klein geworden und machten einen Zusatzerwerb notwendig. Missernten und politische Unruhen 1830 und 1848 zwangen viele Bietigheimer und Bissinger zur Auswanderung in die USA sowie nach Südost- und Osteuropa, sagte Stefan Benning. Der Kulturamtsleiter Bietigheim-Bissingens referierte bei der Awo Bietigheim-Bissingen über die ersten Industrie-Ansiedlungen.

Bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zeigten sich in Bietigheim und Bissingen Anzeichen einer Industrialisierung. Noch war die Nutzungsmöglichkeit der Wasserkraft über Transmissionen ausschlaggebend für die Standortwahl der Unternehmen. Dies zeigen die Standorte al-

ler damaligen Firmen. So können die alten Mühlen an Enz und Metter als Keimzellen der Bietigheimer und Bissinger Industrialisierung gesehen werden.

Durch die Verbreitung der Dampfmaschine war Wasserkraft für die Produktion nicht mehr so wichtig, stattdessen gewann die Verkehrsanbindung für die weitere Industrialisierung an Bedeutung. Bietigheim konnte große freie Flächen in Bahnhofsnähe an Industrieunternehmen verkaufen. In Bissingen war dies nur in kleinerem Rahmen möglich. Ohne den Bahnanschluss hätte die Ansiedelung der Deutschen Linoleumwerke 1899 wohl nicht stattgefunden. Infolge der Arbeitsmöglichkeiten stieg die Einwohnerzahl zwischen 1871 und 1933 in Bietigheim von 3500 auf 10 000 und in Bissingen von 1800 auf 2500. Beide Orte profitierten von der Lage des Bietigheimer Bahnhofs und wuchsen zusammen. So kann der Bahnhof gewissermaßen als der Bindestrich verstanden werden.

bz